

**Lesungen:** AT: Jer 23,21-32 | Ep: Röm 8,12-17 | Ev: Mt 7,15-23

**Lieder:\*** 322, 1-4 (Beichte) *Hilf mir, mein Gott, hilf, dass nach dir*  
198 Nun jauchzt dem Herren, alle Welt  
549 / 629 *Introitus / Psalmgebet*  
388, 1-7 (WL) O gläubig Herz, Gott dankbar sei  
212 Lass mich dein sein und bleiben  
374, 1+2.13-15 Geh aus, mein Herz, und suche Freud  
752 *Versikel*  
388, 8+9 O gläubig Herz, Gott dankbar sei

**Wochenspruch:** Lebt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit. Eph 5,8b+9

\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

## Predigt über Matthäus 7,15-20

### 8. Sonntag nach Trinitatis

*Christus spricht: Seht euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man denn Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln? So bringt jeder gute Baum gute Früchte; aber ein fauler Baum bringt schlechte Früchte. Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Darum: an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.*

**Gebet:** Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Der Gärtner sagt: Ich habe Appetit auf einen guten Apfel! Gesagt, getan: Er pflanzt einen neuen Apfelbaum. Seine Frau mag aber Birnen lieber als Äpfel. Und weil er will, dass auch sie zu ihrem Recht kommt, pflanzt der Gärtner auch noch einen Birnbaum. Die Kinder wollen Kirchen, also bekommen sie ihren Kirchbaum. So weit, so gut. Irgendwann beginnen die Bäume zu blhen und bringen ihre jeweiligen Früchte. Niemand ist verwundert, dass der Apfelbaum Äpfel trägt und der Birnbaum Birnen. Der Kirchbaum scheint ein Problem zu haben. Die Blätter sind braun und die wenigen Blüten kommen nicht zur Frucht oder gar zur Reife. Nach ein paar Jahren wird der Baum umgehauen und durch einen neuen Baum ersetzt.

Alles, was in diesem kleinen Bild gesagt ist, ist nachvollziehbar. Das kennt eigentlich jeder Mensch, der weiß, das Obst nicht im Laden entsteht, sondern unter anderem auch an Bäumen und Buschen wächst. Und weil dieses Bild nicht erst seit heute gut nachvollziehbar ist, darum hat es schon Jesus gern gebraucht, um seinen Jüngern und uns seine Wahrheiten verständlich zu machen.

In unseren Predigtversen geht im wahrsten Sinne des Wortes um die Wahrheit, die uns mit dem Bild vom Baum und seinen Früchten deutlich werden muss. Im Bild gesprochen lautet diese Wahrheit:

## **Dem Baum ergeht es nach seinen Früchten!**

- I. Darum seid vorsichtig!**
- II. Darum seid einsichtig**
- III. Darum bleibt zuversichtlich!**

Am Anfang unserer Predigtverse steht die Warnung vor den falschen Propheten. Die kommen bekanntlich in Schafskleidern zu uns. Getarnt und versteckt nähern sie sich der Herde des Herrn Christus. Er selbst kennt sie, denn vor seinen Augen bleibt nichts verborgen. Er, Jesus, schaut immer hinter die Fassade. Ihm kann niemand etwas vormachen. Doch woran sollen die Schafe, sollen also wir selbst, die echten von den falschen Propheten unterscheiden? Wenn sie doch äußerlich genauso wie Schafe aussehen, woran sind sie dann zu erkennen? Und was sind eigentlich die Schafskleider?

Kleidung weist uns vor der Welt aus. Eine Uniform lässt uns den Polizisten oder den Soldaten erkennen, eine Kochmütze den Helden am Herd oder ein weißer Kittel mit Stethoskop den Arzt in der Klinik. Ein Pfarrer ist an seinem Talar zu erkennen, ebenso wie der Richter am Gericht.

So gibt es nun also auch Kleidung, die den wahren Propheten gut ansteht und die sie tragen müssen, um als solche erkannt zu werden. Solche Kleidung ist die Schafskleidung. Diese Kleidung besteht nun nicht wirklich aus einem Schaffell. Vielmehr besteht das Schafskleid im übertragenen Sinn aus einem freundlichen Auftreten, einem gewinnenden Wesen und vernünftiger Rede. Ja, auch ein äußerlich frommes Leben gehört zu den Schafskleidern. In Sanftmut und Friedfertigkeit, in Weisheit und Demut sollen Propheten das Wort Gottes verkünden. Wohlgemerkt, sie sollen das Wort ihres Herrn sagen und nicht ihre eigene Weisheit verkünden. Das aber ist nun einmal das Problem mit den falschen Propheten, dass sie äußerlich in Schafskleidung daherkommen, dann aber nicht des Herrn Wort verkünden, sondern ganz eigenen Ideen folgen und diese dann auch noch unter falschem Namen predigen. Denn falsche Propheten kommen ja mit dem Anspruch daher, sie würden von Gott gesandt sein und würden Gottes Willen verkünden. Und diesen göttlichen Auftrag versuchen sie dadurch zu unterstreichen, dass sie in Schafskleidern kommen.

Nun soll Kleidung ja auch den eigentlichen Körper bedecken. Und damit verbirgt sie dann auch das wahre Aussehen eines Körpers. Nicht selten ist das so gewünscht. Längsstreifen machen dann angeblich dünn, was eigentlich nicht dünn ist, während Querstreifen weniger vorteilhaft sind. Auch bei den falschen Propheten verdecken die Schafkleider den wahren Körper. Das schöne Fell des Schafes verdeckt die falsche Art der Ehrsucht, des Hochmuts und der Bosheit. Weil wir aber nicht hinter die Kulissen schauen können, wie Jesus das kann, darum sollen wir vorsichtig sein und auf die Zeichen achten, die uns Jesus in seiner Bergpredigt nennt.

Auf die Frage, woran wir erkennen können, was sich unter den Schafskleidern verbirgt, antwortet Jesus: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man denn Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln?“ Wie ist das zu verstehen? Wie ist dieses Bild von den Früchten auf die falschen Propheten anzuwenden? Jesus sagt uns damit, dass wir zum einen genau hinhören sollen und zum anderen auch genau

hinschauen müssen. *„Hört auf die Worte und achtet auf die Taten!“* Es reicht nicht, nur auf die äußere Art zu achten. Wenn ein Prediger besonders leutselig ist, ein einnehmendes Wesen hat und gut reden und erklären kann, dann sind das alles gute Gaben, die einem Prediger in seinem Dienst hilfreich sind. Aber diese Gaben sind noch nicht die Botschaft. Sie sind nur Werkzeuge. Und darum mahnt uns Jesus, dass wir immer darauf achten, wie diese Werkzeuge eingesetzt werden. Werden sie dazu gebraucht, wirklich die Wahrheit zu verkünden? Verkünden sie uns Jesus als unseren Heiland? Verkünden sie die Gnade oder fordern sie im Namen Jesu nötige Werke für unsere Seligkeit? Was sagen sie über die Sakramente? Reden sie auch von der Sünde, vom Teufel und der Hölle? Es gibt vieles, auf was wir auch heute ganz besonders hören müssen, wenn uns Gottes Wort verkündet wird. Gerade dann, wenn wir einen „neuen“ Prediger hören, der uns aus verschiedensten Gründen gefällt, ist es wichtig, dass wir es an der nötigen Vorsicht nicht fehlen lassen. Darum gilt es hinzuhören, auch auf das, was der Prediger nicht sagt! Für jeden Prediger oder Propheten gilt, was schon Mose den Israeliten geboten hat: *„Ihr sollt nichts dazutun zu dem, was ich euch gebiete, und sollt auch nichts davon tun, auf dass ihr bewahrt die Gebote des HERRN, eures Gottes, die ich euch gebiete.“*

Vorsichtig zu sein, bedeutet also, genau hinzuhören. Aber es bedeutet auch, genau hinzuschauen. Passen Worte und Taten zusammen? Hier heißt es, auf die Früchte zu schauen, die der Heilige Geist in den Herzen der Gläubigen wirkt und die darum auch an den Predigern und Propheten zu sehen sein sollten. Worin solche Früchte bestehen, hat uns Paulus im Galaterbrief geschrieben. Da heißt es: *„Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit; gegen all dies ist das Gesetz nicht.“* (Gal 5,22-23). Einem Propheten oder Prediger, der diese Früchte predigt, sie selbst aber nicht bringt, vor dem sollen wir uns vorsehen. Wo statt Liebe, Freude, Friede, Geduld und Freundlichkeit eher Eigensinn und Eigennutz zutage treten, wo Unversöhnlichkeit und Unzufriedenheit, Zorn und Zank ständige Erscheinungen sind, da wird deutlich, dass unter dem Schafskleid etwas nicht stimmen kann.

Davor warnt uns Jesus also umso mehr mit dem Bild vom Baum und seinen Früchten. Ja, er warnt im Blick auf die falschen Propheten, die an ihren falschen Früchten zu erkennen sind. Darum heißt es für uns, vorsichtig zu sein. Aber es heißt auch:

## **II. Darum seid einsichtig!**

Unsere Predigtverse warnen vor falschen Propheten und mahnen uns zur Vorsicht. Aber zugleich rufen sie uns auch zur Einsicht. Das heißt, dass wir auf uns selbst schauen sollen. Das, was Jesus über die guten und faulen Früchte sagt, gilt ja nicht nur im Blick auf andere, sondern natürlich auch auf uns selbst.

Einsicht haben, das heißt, tiefer sehen zu können, als es oberflächlich vor Augen ist. Bei anderen Menschen können wir das nur schwer. Wir sind keine Herzenskündiger, die mit Gewissheit sagen können, was einem Menschen im Innersten bewegt und welche Gedanken er sich macht. Aber uns selbst kennen wir gut. Und sehr wohl sollen wir vorsichtig sein, wenn Prediger zu uns kommen, die wir noch nicht kennen. Doch ebenso wachsam gilt es auch, auf uns selbst zu schauen. Einen ehrlichen Blick auf uns – oder auch in uns – sollten wir immer wieder einmal wagen. Und was sehen wir da? Wie passen

denn bei uns Worte und Werke zusammen? Wie steht es um die Früchte unseres Glaubens? Wie steht es um unsere eigene Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Keuschheit?

Wer sich dieser Frage stellt, der wird immer wieder zu der bitteren Einsicht kommen müssen, dass der eigene Baum auch nicht frei von falschen und faulen Früchten ist und dass vieles an ihm wächst, was eigentlich nicht an ihn gehört. Das Bild vom Baum und seinen Früchten ist darum auch ein Bußruf an uns selbst. Ja, wir wollen gute Bäume sein und gute Früchte bringen. Oder mit unseren Predigtversen noch anders ausgedrückt: Wir wollen nicht nur Schafskleider tragen, sondern auch innwendig Schafe unseres guten Hirten sein. Doch sind wir das auch?

So wichtig diese Frage ist, so muss an dieser Stelle auch deutlich gesagt werden, dass die Bilder vom Schaf und dem Hirten und vom Baum und den Früchten nicht überzogen werden dürfen. Schafe des Herrn sind nicht perfekt. Sie gehen auch verloren und Jesus muss ihnen nachgehen und sie suchen. Jesus redet auch nicht davon, dass die Früchte an den Bäumen perfekt sein müssen. Sie müssen nur echt sein. An der Rebe muss eine Traube hängen und am Feigenbaum eine Feige. Wie reif die Traube oder Feige ist, hat Jesus nicht gesagt. Und Jesus weiß, was er von seinen Schafen und seinen Bäumen erwarten kann. Wir alle bleiben in diesem Leben schlechte Bäume, deren Früchte klein und befleckt sind. An dieser Einsicht müssen wir nicht verzweifeln. Diese Einsicht soll uns nicht dazu treiben, dass wir an der Liebe unseres Heilandes zweifeln, weil wir meinen, diese Liebe würde uns nur dann gelten, wenn wir perfekt wären. Das aber ist ja gerade das Wunderbare an der Gnade des Herrn, dass sie uns bedingungslos zuteil wird.

Nein, die Einsicht der eigenen Unzulänglichkeit, der eigenen Sündhaftigkeit, will uns nicht zur Verzweiflung treiben, sondern stattdessen immer wieder zu Reue und Buße rufen. Denn das ist die andere Seite der Medaille, dass wir wohl wissen, wie unperfekt wir sind, dass wir aber doch keinen Gefallen daran haben wollen. Perfekte Bäume sind wir nicht und werde wir nicht. Aber doch gilt es immer wieder die faulen Früchte zu erkennen und sie uns von den Zweigen zu reißen. Der Täufer Johannes hat seine Hörer sehr ernsthaft zur Buße gerufen. Ihnen hat er gesagt: „*Seht zu, bringt rechtschaffene Früchte der Buße!*“ (Lk 3,8). Worin aber bestehen diese Früchte? Sie bestehen in einem bewussten Christenleben. Als die Menschen Johannes von den Früchten der Buße reden hörten, da fragten sie ihn, was sie denn tun müssen, um diese Früchte zu bringen. Johannes aber antwortete ihnen: „*Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat; und wer zu essen hat, tue ebenso.*“ (Lk 3,11).

Früchte der Buße lassen uns in aller Demut nach einem Leben streben, in dem wir vor allem dem Herrn gefallen wollen. In seinem Namen heißt es, dieses irdische Leben zu führen, wie Paulus schreibt: „*Ob ihr nun esst oder trinkt oder was ihr auch tut, das tut alles zu Gottes Ehre.*“ (1.Kor 10,31). Früchte der Buße sind solche Früchte, die aus der Einsicht der eigenen Unvollkommenheit und aus der Erkenntnis der Gnade und Barmherzigkeit Gottes erwachsen. Sie sind Glaubensfrüchte, die dem Herrn gern die Liebe zurückgeben wollen, was wir selbst empfangen haben.

Wo wir also solche Bäume sind, die aus dem Glauben heraus Früchte bringen, da werden wir auch weiterhin unvollkommen sein. Diese Einsicht lässt uns demütig bleiben und bewahrt uns vor Hochmut. Diese Einsicht wird uns auch wohlwollend und milde auf die Früchte der anderen schauen lassen. Wo wir bei ihnen Früchte sehen, die dem Glauben entsprechen, da verlangen wir auch von unseren Mitchristen nicht, dass sie perfekt sind. Vielmehr wissen wir, dass wir das ganze Leben hindurch wachsen und reifen müssen und dass wir erst in der Ewigkeit auch zur Vollkommenheit finden werden.

Dem Baum ergeht es nach seinen Früchten! Darum seid vorsichtig! Darum seid einsichtig!

### III. Und darum bleibt zuversichtlich!

Unsere Predigtverse reden von den guten und den faulen Früchten. Was aber sind diese Früchte? Sie sind am Ende nur Zeichen. Sie sind nicht das wesentliche. Eigentlich geht es nicht um die Früchte, sondern um die Bäume. Die Früchte zeigen nur, wie es um den Baum bestellt ist. Ist er gut, dann wird er gute Früchte bringen, ist er schlecht, bringt er schlechte Früchte. Für uns heißt das nun aber, dass wir auch im Blick auf die geistlichen Früchte die Verhältnisse beachten müssen.

Es geht nicht darum, nur ja viele Früchte zu bringen, damit wir erkennen, wie gut wir sind. Es geht bei den Glaubensfrüchten nicht darum, dass wir uns etwas verdienen! Wir sind nicht dazu aufgerufen, uns immer wieder selbst zu spiegeln, ob wir denn genug gute Früchte bringen. Darauf schaut ein anderer viel genauer als wir selbst. Und es wird Jesus sein, der am Jüngsten Tag die Früchte des Glaubens zur Sprache bringt: *„Ihr habt mich besucht als ich krank war, ihr habt mir zu essen gegeben, als ich Hunger hatte, ihr habt mir Kleidung gegeben als ich nackt war ...“* (Mt 25,31ff). Und was werden diejenigen sagen, die derart gelobt werden? Sie werden sich wundern, denn von solchen Früchten haben sie an sich gar nichts bemerkt. *„Wann haben wir dich besucht, wann haben wir dir zu essen gegeben usw.“*

Es sind also nicht die Früchte, um die es uns geht, sondern die Bäume. Den Bäumen wird es nach ihren Früchten ergehen. Jesus sagt: *„Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.“* Diese drastischen Worte spricht er wieder ihm Blick auf die falschen Propheten, die keine guten Früchte hervorbringen, weil sie keine guten Bäume sind. Diese Worte spricht Jesus aber auch im Blick auf alle Scheinchristen, die sich mit scheinbar guten Werken vor der Welt und der Gemeinde brüsten. Jesus aber weiß, dass diese Früchte innwendig faul sind, denn die Bäume, an denen sie wachsen, sind faul und verdorben.

Was aber geschieht mit den Bäumen, die gute Früchte tragen? Die werden vom Gärtner gepflegt, damit ihnen die Fruchtbarkeit erhalten bleibt und sie auch in Zukunft gute Früchte bringen. Er düngt sie und gräbt um sie, damit sie genug Nährstoffe haben. Er schneidet sie auch aus, damit dürres Geäst den guten Früchten nicht die Kraft und das Lichts entzieht. Das alles tut ein Obstbauer in seiner Obstplantage mit jedem Baum. Und das alles tut auch Jesus in seinem Obstgarten, der Kirche, mit einem jeden von uns. Gewiss, wir alle sind von Natur aus schlechte Bäume. An diesem Wesen können wir selbst auch nichts ändern. Würden wir allein da stehen bleiben, wohin wir geboren

wurden, dann würden wir unser Leben lang schlechte Früchte bringen und unser Ende wäre das Feuer der Hölle. Nun aber hat uns Jesus in seinen Garten verpflanzt. Er hat es getan, nicht wir selbst. Er ist es auch, der uns nun mit seinen Worten düngt, der uns Trost und Zuversicht schenkt und der uns auch von dürrem Geäst befreit, indem er uns unsere Schuld benennt und uns von falschen Wegen zurückruft. Das alles, damit wir gute Früchte bringen.

Ja, das Wissen, dass es dem Baum nach seinen Früchten ergeht, darf uns doch auch in der Zuversicht bewahren. Eben weil es Christus ist, der uns zu guten Bäumen macht, dürfen wir uns auch auf die Zeit freuen, in der wir von ihm in den himmlischen Garten verpflanzt werden. Bis es so weit ist, gilt es vor allem auf den Glauben zu achten. Den Glauben an Christus, der für all das Faule in unserem Leben sein eigenes gutes Leben hingegeben hat. Der Glaube an Christus ist es, der uns zu guten Bäumen werden lässt. Weil dieser Glaube aber allein aus der Predigt des Evangeliums erwächst, darum lasst uns auch die Mahnung ernst nehmen, die Jesus an den Anfang unseres heutigen Predigtwortes gestellt hat. Wir müssen uns in Acht nehmen vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu uns kommen, inwendig sind sie aber reißende Wölfe. Sie wollen uns den rettenden Glauben aus den Herzen reißen! Das aber wird ihnen nicht gelingen, wenn wir die Vorsicht walten lassen, zu der uns Jesus rät. Und das wird auch da nicht passieren, wo wir in Einsicht unser Christenleben führen. In der Einsicht unserer Sünden und in der Einsicht der bedingungslosen Gnade und Barmherzigkeit Gottes.

Ja, mit Zuversicht dürfen wir weiter unser Glaubensleben führen, das dann auch die schönen Früchte des Glaubens hervorbringen wird. Martin Luther fasst all das zusammen und sagt es so: *„Es ist wahr, dass der Glaube gerecht und selig macht ohne Werke, aber er ist nicht ein faul, taub und erstorben Ding, sondern ein lebendiger, fruchtbarer Baum, der mit Früchten hervorbricht.“*

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*

1. Geh aus, mein Herz, und suche Freud  
in die - ser lie - ben Som - mer - zeit  
an dei - nes Got - tes Ga - ben!  
Schau an der schö - nen Gär - ten Zier  
und sie - he, wie sie mir und dir  
sich aus - ge - schmä - cket ha - ben,  
sich aus - ge - schmä - cket ha - ben.

2. Die Bäume stehen voller Laub, / das Erdreich decket seinen Staub / mit einem grünen Kleide. / Sieh Tulpen und Narzissen an, / die ziehen sich viel schöner an / als Salomonis Seide. Mt 6,28f

13. Hilf mir und segne meinen Geist / mit Segen, der vom Himmel fließt, / dass ich dir stetig blühe. / Gib, dass der Sommer deiner Gnad / in meiner Seele jeden Tag / viel Glaubensfrüchte ziehe.

14. Mach in mir deinem Geiste Raum, / dass ich dir werd ein guter Baum, / und lass mich Wurzel treiben. / Verleihe, dass zu deinem Ruhm / ich deines Gartens schöne Blum / und Pflanze möge bleiben.

15. Erwähle mich zum Paradies<sup>1</sup> / und lass mich bis zur letzten Reis' / an Leib und Seele grünen, / so will ich dir und deiner Ehr / allein und sonst keinem mehr / hier und dort ewig dienen. <sup>1</sup> Ein Garten voll geistlicher Früchte (Jes 58,11)

T: Paul Gerhardt 1653 • M: August Harder vor 1813